

## Die "Völkerwanderung" nach dem 30jährigen Krieg in der Pfarrei Baunach

Nicht nur der von Hitler in unverantwortlicher Weise vom Zaum gebrochene Krieg hat eine große Umschichtung der Bevölkerung Europas gebracht, sondern auch der 30jährige Krieg, der von 1618 bis 1648 in unserer Heimat wütete, brachte ein großes Durcheinander der Menschen. Nicht nur Soldaten aus allen Ländern Europas durchstreifen das Land und forderten ihren Tribut, vor allem brachten Hunger und Krankheiten, insbesondere die Pest vielen Menschen den Tod. Als Friede endlich einkehrte, da war überall "verbrannte Erde".

*Alois Schenk* schildert die Not in seiner Chronik im Kapitel VII: Die Not des 30jährigen Krieges (p. 42): *"Schon 1632 wütete die Hauptseuche (Pest) im Baunachgrund! . . . Wer immer der grausamen Wucht der Schweden sein Leben entziehen konnte, ergriff die Flucht, sodaß in Baunach am Ende des Krieges nur einige wenige übrig blieben, in Lauter blieb ein einziger Höfner übrig, in Priegendorf niemand, in Gerach ein Höfner, in Neusig niemand, in Reckendorf kaum einer, in Dorgendorf aber, weil es durch die Schweden angezündet und eingäschert wurde, hat kein Einwohner leben können . . . Die Häuser waren unbewohnt, Felder und Wiesen öd!"*

Als der Frieden eingekehrt war, kamen die Menschen aus den Wäldern, wohin sie sich versteckt hatten, zurück, soweit sie nicht verdorben und gestorben waren. Die großen Verluste, vor allem unter der männlichen Bevölkerung, geht aus der Trauungsmatrikel hervor, wo kaum ein Paar an den Traualtar tritt, ohne daß nicht der Bräutigam oder die Braut, oft auch beide zusammen als "hinterlassener Sohn" oder "hinterlassene Tochter" des XY bezeichnet werden.

### *Neue Bürger*

Mit dem Frieden kamen langsam wieder Handel und Wandel. Freilich gab es damals kein Wirtschaftswunder. Die Folgen des Krieges waren spürbar bis ins 18. Jahrhundert. Die durch Krieg und Pest entvölkerten Lande füllten sich langsam mit Menschen wieder auf. Sie kamen aus Gegenden, die vom Krieg verschont geblieben waren.

Da kamen zunächst aus den Habsburger Landen die Brüder Friedrich und Andreas *Mellauer*. Sie kamen aus der Steiermark. Die Frage drängte sich auf: Kamen sie als einfache Wandergesellen oder als "Entwicklungshelfer"? Schauen wir, was wir aus den Matrikeln herauslesen können. Die Traumatrikel berichtet: Am 20. November 1651 heiratet der Gesell Friedrich Mellauer von Gastmann in der Steiermark, Sohn des verstorbenen Friedrich Mellauer die Anna Friedrich, Tochter des verstorbenen Georg Friedrich aus Baunach. Friedrich M. verstarb nach 9jähriger Ehe am 15. Mai 1667. Aus dieser Ehe stammte Friedrich, geboren am 16. Oktober 1660.

Der andere *Mellauer* (Bruder oder Cousin des Friedrich?) *Andreas* heiratet am 6. Februar 1661. Er wird als der Sohn des verstorbenen Friedrich Mellauer von Wona aus der Steiermark bezeichnet. Sowohl bei Friedrich, wie auch bei Andreas ist der Geburtsort nicht zu entziffern, während das Land "Steiermark" deutlich und ohne Zweifel zu lesen ist. Andreas heiratet Dorothea Sperber, Tochter des Lautermüllers Friedrich Sperber. Dieser Ehe entstammen 3 Kinder: Margarethe, Hans und Anna. Unter den Trauzeugen befindet sich der Beck Friedrich Mellauer.

Am 19. April 1667 verstarb Dorothea Mellauer geb. Sperber. Der Witwer Andreas Mellauer ehelichte am 23. Oktober 1667 zum zweitenmal. Die Braut war Margarethe Weiß, Tochter des verstorbenen Matthias Weiß. Aus dieser Ehe entstammen 9 Kinder.

Die Witwe des Friedrich Mellauer, also die Schwägerin des Andreas heiratete ebenfalls zum zweitenmal. Der Eintrag in der Traumatrikel lautet: Den 21. November 1667 heiratet Georg Adam Rasp aus Halla (Hall in Tirol) aus dem Salzburger Land, Sohn des Andreas Rasp die Witwe Anna Mellauer des Becken Friedrich Mellauer hinterlassene Ehefrau.

Neue Namen tauchen im Baunachgrund auf, die man nicht gehört und oft einen fremden Klang hatten. Oft hatte der Name keine lange Lebensdauer. So starb der Name *Rasp* wieder aus, nachdem eine Tochter des Adam Rasp am 29. September 1701 einen Martin Hilpert aus Laimbach geheiratet hatte, während *Mellauer* über ein Jahrhundert lebendig blieb.

Aber nicht nur aus der ehemaligen Ostmark, die von den Babenbergern einstens verwaltet wurde, kamen Menschen, sondern auch aus anderen Teilen des Habsburger Machtbereiches. Wieder berichtet die Ehematrikel: Den 16. April 1670 sind copuliert worden; Jörg Schug, Zimmermann von Feldkirch (vorausgesetzt unsere Annahme ist richtig, daß es sich hier um jenes Feldkirch handelt, das in Vorarlberg liegt!)

und Ursula Seuß, Tochter des verstorbenen Hans Seuß aus Reckendorf. Aus Habsburger Landen stammt auch Hans Helmsauer, der aus Überlingen am Bodensee kam. Er heiratete die Tochter des Ratsherren Hans Übel, jenes Mannes, der den ganzen 30jährigen Krieg überlebte. In der Magdalenenkapelle erinnert ein Epitaph an ihn und seine Familie. In der dritten Generation zog Helmsauer wieder in seine Heimat und wurde als geschickter Schneider Leibdiener des Herzogs von Württemberg.

Aber auch aus anderen Gegenden kamen Menschen in die vom Krieg verwüsteten Gebiete. Wie ein undicht gewordener luftleerer Kessel mit Gewalt die Luft einzieht, so zog der menschenleere Raum die Menschen an! Noch zwei Beispiele seien angeführt:

Unter dem 4. Juli 1650 wird berichtet: Ein Michael *Burs* aus Liebenthal in Schlesien heiratete die Kunigunde aus Neuses.

Und als letztes: Am 1. März 1649 heiratet Andreas *Sachs* aus Großgöhn in Schlesien die Katharina *Betz* aus . . . (der Name ist nicht zu enträtseln). Die Schar der Zeugen bietet eine internationale Schar, wobei die Lokalisierung der Orte nicht leicht ist.

An erster Stelle steht: Ernst Fischer aus Lüthen (Leuthen?) im Fürstentum Breuberg (?) und an zweiter Stelle: Dägner von Hasenberg im Lüneburger Land.

Berg und Täler kommen nicht zusammen, aber die Menschen.

Pfarrer i. R. Adolf Goebel, Überkumstraße 24, 8611 Baunach

Gerhard Schrötel

## Adolph von Henselt

Zu den bedeutenderen, von der Romantik geprägten Musikern und Komponisten gehört Adolph von Henselt. In das Jahr 1989 fallen der 175. Geburtstag und der 100. Todestag des weithin in Vergessenheit geratenen aus Franken stammenden Musikers. Aus diesem Grund soll an ihn erinnert werden.

### 1. Leben und Wirken

In Schwabach am 9. Mai 1814 als Sohn eines Kattunfabrikanten geboren, erhielt Henselt schon als Kind seine erste musikalische Ausbildung in München, wo sich seine Eltern aus beruflichen Gründen niedergelassen hatten. Die nächsten Stationen waren Weimar – mit dem Mozartschüler Johann Nepomuk Hummel als seinem bedeutendsten Klavierlehrer – und Wien. Hier finden wir ihn als Schüler der Kompositionsfächer bei Simon Sechter, bei dem später auch Anton Bruckner studierte.

Vier Jahre – in dieser Zeit einige wenige öffentliche Konzerte – genügen, den internationalen Virtuosenruhm Henselts für alle Zeiten zu begründen. Schumann pries den jungen Tastenmeister als einen Pianisten, der alle anderen in den Schatten stelle. Sein seelenvoll klingender Ton, das von dem engen Freund Franz Liszt neidlos bewunderte Legatissimo der linken Hand bei kantablen Stellen, die stets im Dienste des Ausdrucks stehende schwindelhafte Fingerfertigkeit gehörten zu den viel gerühmten klavieristischen Besonderheiten des Künstlers. Aber das stetig bis ins Krankhafte sich steigende Lampenfieber sorgte dafür, daß die pianistische Laufbahn schon nach dieser kurzen Zeit beendet war und der Vierundzwanzigjährige nach einem



Adolf von Henselt

außerordentlichen Petersburger Konzert-erfolg in die Zarenstadt übersiedelte und dort bis zu seinem Lebensende wirkte. Er hatte einem einstimmig ausgesprochenem Wunsch maßgebender Persönlichkeiten nachgegeben und avancierte zum Hofpianisten der Kaiserin. Doch bereits innerhalb weniger Jahre wandelte sich der Virtuose zum beamteten Musikpädagogen und wurde Generalmusikinspektor der kaiserlichen Töchtererziehungsheime in St. Petersburg, Moskau, Charkow, Kiew usw. Er